



VEREINIGUNG DER KUNSTFREUNDE E. V.
ZU FORST (LAUSITZ)



Montag, 21. Febr. und Dienstag, 22. Febr. 1921 im Konzerthaus Lindengarten

MUSIKFEST

Erster Abend

Dresdener Philharmonisches Orchester

Leitung: Herr Kapellmeister Edwin Lindner

Solist: Herr Kammerfänger Robert Burg (Baß)

Mitglied der Staatsoper in Dresden.



ERSTER TEIL

1. Ouvertüre zu „Tannhäuser“ Rich. Wagner
2. Spiegelarie aus „Hoffmanns Erzählungen“ J. Offenbach
3. Ritter Olaf, Ballade Eugen Schmitz

ZWEITER TEIL

4. Sinfonie Nr. 5, E-moll, Werk 64 P. Tschaikowsky
1. Andante — Allegro con animato. 2. Andante cantabile, con alcuna licenza.
3. Valse, Allegro moderato. 4. Andante maestoso — Allegro vivace.



Wortlaut der Gefänge u. Erläuterungen umseitig.

Kaffeneröffnung 7 Uhr. / Beginn pünktlich 8 Uhr.



Während der Vorträge bleibt der Konzertsaal geschlossen.

Preis 1 Mark.



VEREINIGUNG DER KUNSTFREUNDEN
ZU FÜRSTENHAUSEN

Programm der Kunstausstellung im Saal des Fürstlichen Palais

MUSIKFEST

am 2. April

Präsident der Philharmoniker

Dirigenten

Orchester

...

...

WORTLAUT DER GESÄNGE



Zu Nr. 2: Spiegelerie des Dorpartutto aus „Hoffmanns Erzählungen“ J. Offenbach

Leuchte, heller Spiegel, mir,
Und blende ihn mit deinem Schein,
Daß sein Herz gehöret ihr
Und sein Leben mir allein.
Wie der Falter, der sich fängt
In dem hell leuchtenden Glanz
Und die Flügel sich versengt,
ja, so blende ihn nun ganz —
Und mein ist dann seine Seele!
Sein Herz muß er dir geben,
Zerstört ist dann sein Leben! Ah!

Leuchte, heller Spiegel, mir,
Und blende ihn mit deinem Schein;
Daß sein Herz gehöret ihr,
So blende ihn durch deinen Glanz,
Durch deinen Glanz!
Ja! blende ihn durch deinen Schein!
Ja — blende ihn — ja blende ihn!
Durch deinen Glanz!

Zu Nr. 3: „Ritter Olaf“, Ballade Eugen Schmitz

I.

Vor dem Dome stehn zwei Männer, tragen beide rote Röcke,
und der eine ist der König, und der Henker ist der andre. Und
zum Henker spricht der König: „Am Gefang der Pfaffen merk
ich, daß zu Ende schon die Trauung, halt bereit dein gutes
Richtbeil!“ Glockenklang und Orgelrauschen, und das Volk
strömt aus der Kirche; bunter Festszug, in der Mitte die geschmückten
Neuvermählten. Leichenblaß und bang und traurig schaut die
holde Königstochter. Keck und heiter schaut Herr Olaf, und
sein roter Mund der lächelt, und mit lächelnd rotem Munde
spricht er zu dem finstern König: „Guten Morgen, Schwieger-
vater, heut ist dir mein Haupt verfallen, sterben soll ich heut.
O laß mich nur bis Mitternacht noch leben, daß ich meine
Hochzeit feire bei Bankett und Fackeltänzen. Laß mich leben,
bis geleert der letzte Becher, bis der letzte Tanz getanzt ist;
laß bis Mitternacht mich leben!“ Und zum Henker spricht der
König: „Unferm Eidam sei gefristet bis um Mitternacht dein Leben,
halt bereit dein gutes Richtbeil!“

II.

Herr Olaf sitzt beim Hochzeitschmauß, er trinkt den letzten
Becher aus. An seiner Schulter lehnt sein Weib und stöhnt:
„Der Henker steht vor der Tür.“ Der Reigen beginnt, und
Herr Olaf umfaßt sein junges Weib mit wilder Haft. Sie
tanzen beim Fackelglanz den letzten Tanz, der Henker steht vor
der Tür. Die Geigen geben so lustigen Klang, die Flöten
leuzen so traurig und bang. Wer die beiden tanzen sieht, dem
erbebt das Gemüt, der Henker steht vor der Tür. Und wie
sie tanzen im dröhnenden Saal, Herr Olaf flüstert zu seinem
Gemahl: „Du weißt nicht, wie lieb ich dich hab — so schwarz
ist das Grab“ — Der Henker steht vor der Tür.

III.

Herr Olaf, es ist Mitternacht, dein Leben ist verflissen!
Du hattest eines Fürsten Kind in freier Luft genossen, die
Mönche murmeln das Totengebet. Der Mann im roten Rocke,
er steht mit seinem blanken Beil schon vor dem schwarzen
Blocke. Herr Olaf steigt in den Hof hinab, da blinken vie
Schwerter und Lichter. Es lächelt des Ritters roter Mund, mit
lächelndem Munde spricht er: „Ich segne die Sonne, ich segne
den Mond und die Stern', die am Himmel schweifen; ich segne
auch die Vögelein, die in den Lüften pfeifen. Ich segne das
Meer; ich segne das Land und die Blumen auf der Aue; ich
segne die Veilchen, sie sind so sanft, wie die Augen meiner
Fraue. Ihr Veilchenaugen meiner Frau, durch euch verlier ich
mein Leben. Doch seg'n ich den Hollunderbaum, wo du dich
mir ergeben!“

Heinrich Heine.

ERLÄUTERUNGEN.



Zu Nr. 1: Ouvertüre zu „Tannhäuser“ Rich. Wagner

In ruhiger Feierlichkeit ertönt der weihevollere Gesang frommer Pilger, mächtiger und mächtiger sich entfaltend und steigend zu erhabenem Preis des Höchsten, dann allmählich sich verlierend und in der Ferne verklingend. Plötzlich hebt ein lockendes Schwirren und Klingen an, das sich sinnberauschend ausbreitet. Der Venusberg erschließt seine verführerischen Reize, und in die jubelnden Klänge seiner bacchantischen Luft mischt sich des

sündigen Tannhäufers Huldigungsang an Frau Venus, die Göttin der Liebe. Doch gleichsam unmerklich beginnt die fromme Weise der Pilger wieder anzuklingen, sie nimmt den Kampf auf mit den entfesselten Tönen wilder Luft, ringt sich durch und triumphiert zuletzt in überwältigender Größe, die Erlösung des Sünders durch das Heil der Gnade verkündend.

Zu Nr. 4: Fünfte Sinfonie P. Tschaikowsky

Tschaikowskys fünfte Sinfonie (E-Moll), Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entstanden, steht der berühmten Sinfonie pathétique, dem Schwanengesang des Meisters, nicht nur zeitlich, sondern auch stilistisch nahe. Einprägsam melodiose Themen, temperamentvoller Schwung und ein glänzendes orchestrales Gewand zeichnen sie aus. Von asiatischer Wildheit bleibt sie nicht unberührt, aber ihren Grundton gibt doch westliche Kultur, nicht zuletzt ein Hauch deutscher Romantik, an.

Der erste Satz hat eine langsame Einleitung (Andante E-Moll $\frac{3}{4}$), die sich auf ein gesangliches, ernst würdevolles Thema gründet, gewissermaßen das Schicksalsmotiv der ganzen Sinfonie, das am Wendepunkte der Entwicklung bedeutsam wiederkehrt. Der Hauptteil (Allegro con anima, E-Moll $\frac{3}{4}$) beginnt im Ton eines frischen, lebensfrohen Wanderliedes, das sich bald zu lebhaften Ausbrüchen von kraftfrohem Lebensübermut, nur öfter durch den Mollcharakter etwas überschattet, ausbreitet. Freundliche Durstimmung führt das anmutig schwärmende, in drängenden Synkopen gehaltene zweite Thema herauf. Der Beginn der Durchführung verdüstert sich wieder. Gärende Leidenschaft brodelnd und tobt sich in ungebärdigen Explosionen aus. Komisch spießhaft stimmt schließlich das Fagott wieder das Wanderlied an und eröffnet damit die Wiederholung des Thementails, die nun in gesteigerter innerer Festigkeit verläuft. Das Hauptthema hat das letzte Wort mit einem ekstatischen Aufschwung, der sich aber schließlich in flüsterndem Pianissimo schattenhaft verliert.

Der zweite Satz (Andante cantabile D-Dur $\frac{12}{8}$) mutet wie eine romantische Liebeszene an, an Schumannsche Lieder,

bei leidenschaftlicherem Aufwallen wohl auch an Wagners „Tristan“ gemahnend. Eine innige, von Hörnerklang getragene Gefangsmelodie entfaltet sich mit großer Wärme. Ein bewegter Mittelteil (Moderato con anima) treibt die beseligte Stimmung durch Unruhe und Zweifel. Ihrer Ausbreitung tritt aber das ruhige Schicksalsmotiv des ersten Satzes tröstend entgegen. Gesteigert schwingt sich dann die erste innige Gefangsmelodie wieder auf, aber auch hier tritt das Schicksalsmotiv am Höhepunkt mit ruhiger Mahnung dazwischen, worauf der Satz schnell mit einem Anflug von Wehmut verklingt.

Der dritte Satz (Allegro moderato, A-Dur $\frac{3}{4}$) ist ein eleganter, empfindsamer Walzer, mit dem sich die Liebeszene gewissermaßen im Salon fortsetzt. Es fehlt auch hier nicht an schattierenden, leidenschaftlicheren Akzenten und an stolzen Kraftäusserungen, die abermals an das Schicksalsmotiv anknüpfen, doch herrscht leichter Gesellschaftston vor.

Das Finale beginnt ähnlich dem ersten Satze mit einer Andante-Einleitung, gestellt auf das Schicksalsmotiv, das nun aber verheißungsvoll in leuchtendem Dur steht. Im Hauptteil (Allegro vivace, E-Moll) gärt in unruhiger, weit geschwungener thematischer Linie zunächst freilich noch Sturm und Drang, den als Gegensatz eine freie Erinnerung an das innige Hauptthema des zweiten Satzes begleitet. Aber das Schicksalsmotiv spornt mit heldenhaften Klängen zur siegreichen Durchführung des letzten Kampfes an und beschließt endlich die Sinfonie mit einem erst feierlichen, dann in bacchantischem Presto dahinrauschenden Triumphgesang. — h. —

